

Aus Ärger abbestellt

Wer durch politischen Hass getrieben wird, schäumt leicht. Schaum kann man erzeugen. Als politischer Provokateur liebe ich es, Leute zum Schäumen zu bringen. Streit ist für mich der wahre Genuss. Diskussion ist für mich wie eine Sportart. Wie zum Beispiel neulich, als ich auf der Hamburger Schanze im TAZ-Salon bei der G-20-Protestszenen zu Besuch war. Endlich mal wieder hatte ich das Gefühl, den ganzen Saal gegen mich zu haben, und es war auch ein Genuss der Freiheit, einfach sagen zu können, was ich dachte und denke.

Auch als Lehrer habe ich meine Schüler gern geärgert. Mit bierernster Miene habe ich aus didaktischen Gründen Ansichten vertreten und verteidigt, die ich überhaupt nicht habe. Wenn die Stunde zu Ende war und sie auf dem Hof aufgeregter weiterdiskutierten, schlicht ich in mich hineingrinsend vorbei und hatte ein wichtiges Werk vollbracht. Es heißt Verunsicherung. Denn ohne Verunsicherung keine Bildung.

Parteien sind gefährliche Umgebungen, Initiativen auch. Sie pflegen kollektive Vorurteile, sind aber darin durch unsere Verfassung geschützt. Wenn man sich lange und nur in ihnen aufhält, gewöhnt man sich daran, fragwürdige oder zumindest hinterfragbare Ansichten für Gewissheiten zu halten. In Hegels „Phänomenologie des Geistes“ steht die Gewissheit am Anfang eines Prozesses, in dem sie durch die Täuschung aufgehoben wird, und erst daran schließt sich - in der Negation der Negation - die Wahrnehmung an. Der Geist klärt sich auf, das heißt: Am Anfang ist eine Finsternis über den Wassern.

Neulich sagte jemand, den ich sehr schätze, zu mir, als wir irgendwo in Deutschland nach einer Tagung zum Bahnhof gingen: „Es gibt keine linke Ideologie.“ „Wirklich nicht?“ fragte ich und war doch irgendwie, ob der großen Naivität, gerührt. „Das klingt so ähnlich wie der Satz: ‚Ich habe keine Vorurteile.‘“ Ich hatte keinen Anlass, an der Intelligenz meines Gesprächspartners zu zweifeln. Aber er schien, in bestimmten Bereichen seiner politischen Seele, einen religiösen Schutzmechanismus eingebaut zu haben, um nicht zweifeln und am Ende verzweifeln zu müssen. Es war, als hätte es den ganzen Stalinismus nie gegeben.

Mein Hamburger Szene-Erlebnis habe ich neulich im Internet und über meine Email-Sammelverteiler zum besten gegeben, unter dem Titel: „Das musste ich hier mal loswerden.“ Am Fuß der Email setzte ich noch einen drauf und beschrieb, einer salvatorischen Klausel gleich, dass mich nach einer solchen Email immer zornige Abbestellungen erreichten, die jedoch in einem für mich relativ günstigen Verhältnis zu den Neu-Bestellungen lägen.

Die Wut der nun digital von mir Gegangenen - denn ich folge natürlich dem Löschungswunsch, wenn auch mit großem Bedauern in einer allerletzten Email sowie besten

Wünschen für das weitere Leben in vertrauten Gewissheiten - hatte sich wohl schon beim Lesen meines Schanzen-Erlebnisses mächtig entwickelt, war aber dann offenbar beim Lesen meiner Schlussklausel richtiggehend explodiert.

Humorlosigkeit und Verbissenheit sind manchmal sogar ein Indikator für Radikalismus; wer sich jedoch zivilen, pluralistischen Politikkonzepten verpflichtet fühlt, sollte sich bewusst machen: Politischer Streit ist eine Art geistiger Sport, den man nur genießen kann, wenn man Spaß versteht und cool bleibt, so dick es auch immer kommen mag. Es ist ein bisschen wie beim Mikado: Wer vor Erregung zittert, hat verloren.

Gerade in der Auseinandersetzung mit dem politisch Bösen brauchen wir nicht „Gutmenschen“, die vor Empörung brummen und rasch verglühen, sondern Leute mit Köpfchen, die wissen, dass Dialektik und Rhetorik *Künste* sind, die beherrscht werden wollen und Selbstbeherrschung verlangen. Wir respektieren deinen Bauch; aber er hilft dir nicht.

Als ich in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts bei den Grünen vom Fundamentalisten zum Realo mutierte, war es einer unserer raffiniertesten Genüsse, mit den geschätzten innerparteilichen Gegnern trotz gepfeffelter Polemik nach der Sitzung in der Kneipe gemeinsam ein Bier zu trinken und dabei gepflegt eine Zigarre zu rauchen, in der Erkenntnis: Ohne Tabak hätte es Demokratie nie gegeben!

Kurt Edler